

3. / II. 1915.

* **Weibliche Schneeschaufler.** Die durch das blendende Schneefeld erhöhten Reize der Umgebung Wiens, der sonnige, glitzernde Wintertag, einer der schönsten, die wir bisher hatten, lockte gestern die Menschen hinaus ins Freie, den Feiertag außerhalb der Stadtatmosphäre zu genießen. Wie an irgendeinem schönen Sommertage waren der Prater und das Kobenzl, Siebering und Grinzing, Ruzsdorf und das Rahlbergsdorf belebt von Spaziergängern mit geröteten Wangen und frohen Mienen. An Paraden und Reiserespitalern und anderen Dingen vorbei, die an den Krieg gemahnen, ging's in das Schweigen des grün-braun-weißen Forstes und dann in einem der traulichen Vorstadtkloster zum Imbiß. Überall noch weicher frischgefallener Schnee von der Nacht zuvor und nur vereinzelte Fußspuren. Vor dem kleinen Gasthause aber eine Gruppe älterer Frauen mit Schaufeln und Krampen in eifriger Beratung: weibliche Schneeschaufler, die ihre Tagesarbeit verteilen. Mütter und Söhne sind eingerückt und da rühren die Frauen die Arme. Die eine hat ihre Bedienung verloren, der anderen sind nur zwei Waschtage geblieben, weil ihre Gnädigen den Männern in die Garnisonen gefolgt sind und die Aufwandsbörse Am Hof ist in der letzten Zeit immer „überfüllt“, so daß man schwer zu Arbeit und Verdienst kommt. So ist der Schnee für diese Frauen ein wahrer Segen von oben. Blaut pugen sie die Stiege und sie spüren es kaum, daß die schneefenchten Barchentböcke ihnen bei der sinkenden Temperatur am Nachmittag an den Leib frieren. Denn nun ist der larme Lohn des Tages bald verdient und in einer guten Stunde wird der Kohl auf ihren Tischen dampfen und ihre Kinder werden sich jatteffen. In der ganzen Umgebung und in der Stadt selbst sind diese Frauen jetzt zu sehen. In Hunderten verdienen sie sich und ihren Kindern das Kriegsbrot.